



„Juden in die Donau schießen“ hieß 1944 das Massaker, an das dieses Schuh-Denkmal erinnert. Ágnes Heller, 84, überlebte es. Heute ist die Philosophin wieder Hetzkampagnen ausgesetzt

 **GESELLSCHAFT**

WIEDERKEHR DES HASSES

In Ungarn sind Rechtsstaat und Demokratie in Gefahr. Jetzt wächst der Antisemitismus. Viele Juden überlegen, das Land zu verlassen

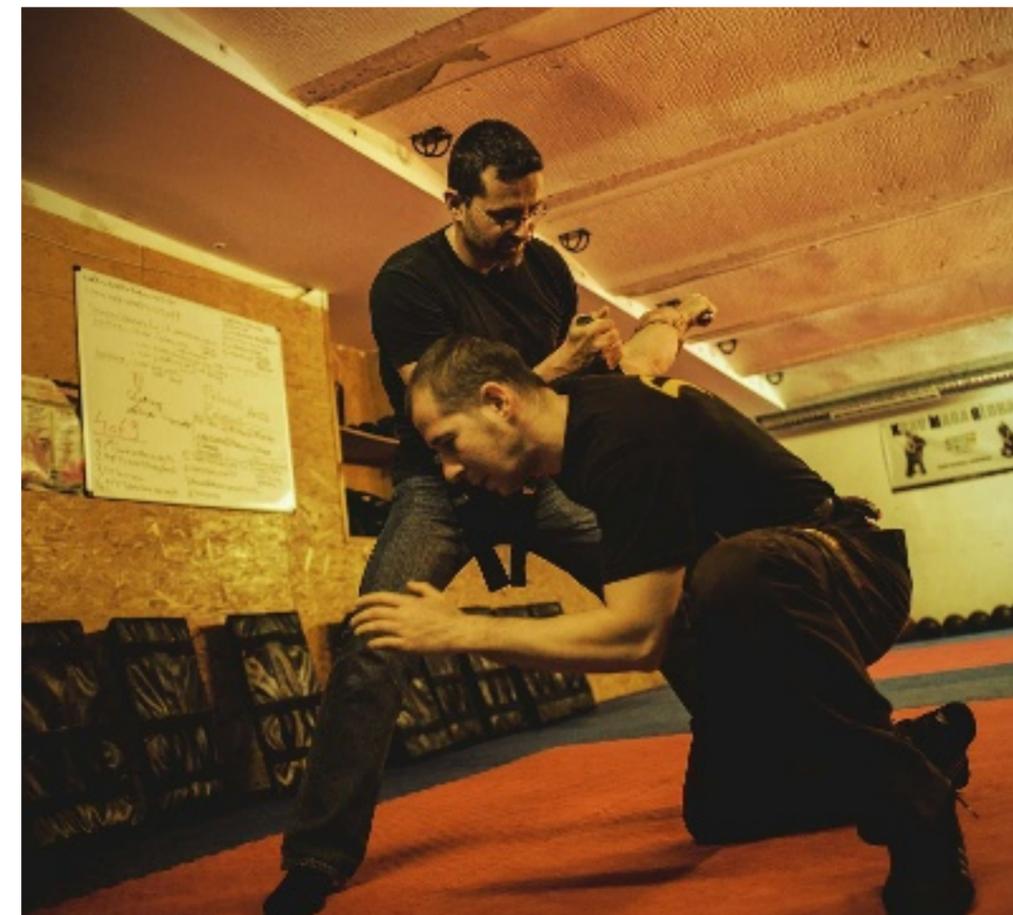
Von Bernhard Albrecht; Fotos: Nikos Pilos



Die Antisemiten probieren aus, wie weit sie gehen können

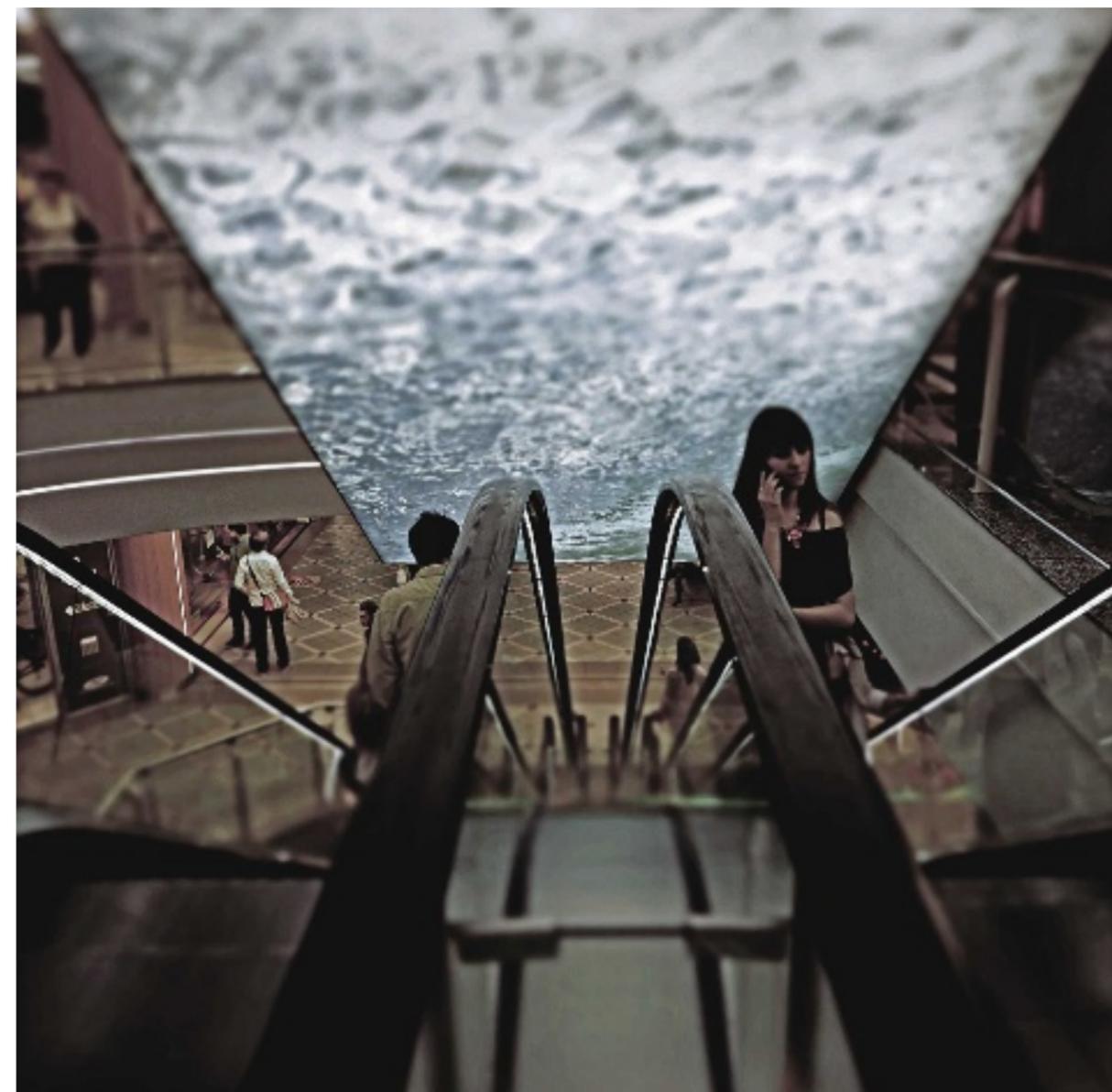


Tatort Jüdische Schule: András, 42, wollte seine Tochter abholen, als ein Autofahrer ihn anschrte: „Lasst uns unsere Parkplätze, Scheißjuden!“ Er lernt Messerkampf, um gegen Angriffe gewappnet zu sein





Tatort Kaufhaus:
Minutenlang
erduldete Rabbi
Tamás Veró
antisemitische
Hasstiraden,
Menschen
gingen achtlos
vorbei. Veró
erlebt täglich
Schmähungen



Ein Jobbik-Abgeordneter nennt Juden ein „nationales Sicherheitsrisiko“



Aufmarsch
der ultrarechten
Anhänger der
Jobbik-Partei,
deren Mitglieder
gegen Juden
und Roma pöbeln.
Aktuelle Um-
fragen sehen die
Radikalen bei
etwa 20 Prozent
der Stimmen

Schuhe aus Eisen erinnern an der Donaupromenade in Budapest an jene Tage im Winter 1944. Damals stand dort die 15-jährige Ágnes Heller in der Reihe der Todgeweihten, hörte die Schüsse, mit denen die Schwadronen der rechtsradikalen Pfeilkreuzler-Partei Juden „in die Donau schossen“, nachdem die Opfer ihre Schuhe gehorsam ausgezogen hatten. Ágnes wollte springen, bevor der Schuss fiel, und unter die Eisschollen tauchen. Doch dann wurde die Tötungsaktion abgebrochen.

Ende April ist Ágnes Heller, heute 84 Jahre alt, vorn dabei, als rund 10 000 Menschen in dichten Reihen am Donau-Ufer entlangschreiten. Mit dem „Marsch des Lebens“ wird jährlich der mehr als 500 000 jüdi-

schen Holocaustopfer in Ungarn gedacht. Die meisten wurden im Vernichtungslager Auschwitz ermordet, deportiert mit Unterstützung der eigenen Landsleute, die unter dem Staatschef Miklós Horthy und später dem Marionettenregime der Pfeilkreuzler mit den deutschen Besatzern kollaborierten. Einige Alte sind dabei, die wie Ágnes Heller nur durch Zufall überlebten. Vor der Kamera sprechen sie über ihre neue Angst. Die Angst, dass es wieder passieren könnte.

Lange fühlten sich die Juden in Ungarn sicher, obwohl die Zahl der Rechtsextremen seit Jahren wächst. Bisher waren vor allem Roma die Leidtragenden, die schon lange Zwangsräumungen, Brandattaken und Angriffe erdulden müssen. Mittlerweile aber wird auch der Antisemitismus

hoffähig. Mit 16,7 Prozent der Stimmen zog vor drei Jahren die rechtsextreme Jobbik ins Parlament, deren Abgeordnete offen gegen Juden hetzen. Der stellvertretende Fraktionschef Márton Gyöngyösi forderte jüngst, „Menschen mit jüdischer Abstammung“ in Ungarn zu zählen, weil sie ein „nationales Sicherheitsrisiko“ darstellten. Premierminister Viktor Orbán rang sich erst nach internationalen Protesten zu einer Verurteilung durch.

Als intellektuelle Zentren des Rechtsradikalismus gelten Ungarns Universitäten. Jeder dritte Student würde Umfragen zufolge Jobbik wählen. In Budapest, an Ungarns größter Universität Eötvös Loránd (Elte), führten Studentenvertreter Listen, in denen sie Erstsemester als ►



GUT ZU WISSEN Ungarns Politik

zung Ungarns durch die Deutschen 1944. Orbán reagierte damit auf eine Äußerung Merkels über die kritische Lage der Demokratie in Ungarn. Merkel hatte scherzhaft gesagt: „Wir werden alles tun, um Ungarn auf den richtigen Weg zu bringen, aber nicht gleich die Kavallerie schicken.“ Orbán steht europaweit in der Kritik, weil er antidemokratische Gesetze vorangetrieben hat, die Justiz und Medienfreiheit einschränken. In Ungarn ist Orbán beliebt, er regiert mit einer absoluten Mehrheit.



Rechtsruck

Drei Antisemiten wurden 2013 in Ungarn mit höchsten Staatspreisen geehrt – unter ihnen ein Journalist, der gegen die „jüdische Verschwörung“ hetzt. Im neuen Lehrplan für Sekundarschulen fehlt Ungarns einziger Literaturnobelpreisträger, der Holocaust-Überlebende Imre Kertész.

Dafür finden sich dort Werke völkischer Schriftsteller. Für Miklós Horthy, Ungarns umstrittene Führerfigur, werden Denkmäler errichtet (siehe Bild). Vor dem Zweiten Weltkrieg erließ Horthys Regierung drakonische Judengesetze und ließ die Deportation von Hunderttausenden Juden zu.

„hässlicher jüdischer Kopf“ oder „Haken-nase“ bezeichneten.

An der Elte fand Ágnes Heller eines Morgens im Februar einen bedruckten Zettel: „Juden: Die Universität gehört uns, nicht euch. Die ungarischen Studenten.“ Die Philosophin lebt in einer Zweizimmerwohnung mit Blick auf die Donau. Nur wenige Menschen kennen ihre Adresse, Ágnes Heller ist ein Hassobjekt der Rechtsradikalen. „Zum ersten Mal erlebe ich Antisemitismus am eigenen Leib“, sagt sie. „Als Kind kannte ich ihn nur von Seiten des Staates, nie hat mich jemand persönlich beschimpft.“ Vor zwei Jahren wurde sie mit anderen liberalen Kollegen Ziel einer Hetzkampagne konservativer Zeitungen und des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, der von einem regierungsnahen Medienrat kontrolliert wird. Die Beschuldigung: Veruntreuung von Forschungsgeldern. Doch die Polizei stellte die Ermittlungen ein. Wer dahintersteckte, weiß Ágnes Heller bis heute nicht. Damals wurde sie täglich beschimpft: „Dreckige Jüdin! Horthy hat einen Irrtum begangen, nur deshalb lebst du noch.“

Als ihre Tochter sie anflehte, die Handynummer zu wechseln, weigerte sich Ágnes Heller: „Ich ignoriere diese Nachrichten. Wenn sie anrufen, sage ich, ich bin gerne Jüdin.“ Die Angst ihrer Generation teilt sie nicht: „Seit 1944 bin ich unfähig zu diesem Gefühl.“ Vielleicht besiegt sie ihre Angst, weil sie ihre Stimme erhebt. Ágnes Heller flieht nach vorn.

Die Wohnung des Rabbi Tamás Verő liegt auf einem Hügel mit Blick über die Unter-

stadt Pest. Am Gartentor des noblen Mehrfamilienhauses finden sich Namen auf allen Klingelschildern, nur seiner nicht. Verő ist ein beliebter Mann Anfang 40 mit Bart und hellen blauen Augen. Er gilt als Lichtfigur unter den 19 Rabbis in Budapest, bekannt dafür, junge Leute und Familien an sich zu binden. Seine Frau Linda Verő Ban schreibt Kinderbücher zu jüdischen Themen. „Die Eltern lernen daraus ebenso viel“, sagt sie. „Sie wissen oft nur wenig über ihre Wurzeln.“

„Sag nicht, dass du Jüdin bist“

Die meisten ungarischen Juden lebten ihren Glauben während der kommunistischen Herrschaft entweder gar nicht oder im Verborgenen. „Sag in der Schule nicht, dass du Jüdin bist“, schärften ihre Eltern Linda stets ein. An den großen jüdischen Feiertagen hatte sie ein Attest vom Arzt. Als sie sieben war, hörte sie eine Mitschülerin zu ihrer Freundin sagen: „Sei nicht mit Linda befreundet, die ist Jüdin.“ In Ungarn habe es nie eine Aufarbeitung der Nazizeit gegeben, erklärt Linda. Der Holocaust war an ihrer Schule kein Thema. „Und wenn man mit Ungarn heute darüber spricht, schieben viele die Schuld auf die Deutschen.“ Nach der Wende wurde alles anders, Aufbruchstimmung, Sommercamps, Wiederfinden der eigenen Identität: „Es war plötzlich cool, Jude zu sein.“

Die Stimmung wandelte sich nach den Wahlen 2010, erzählt ihr Mann Tamás. Jeden Tag höre er Kommentare, von „Na, gehst du Juwelen kaufen?“ bis zu derben

Beschimpfungen. „Zieh dir eine Baseballmütze über deine Kippa“, bittet ihn Linda. Doch der Rabbi will sich nicht verstecken.

Vor zwei Jahren war Tamás mit seinen beiden Töchtern, damals drei und sieben Jahre alt, im Schuhgeschäft einer Shopping-Mall. Ein älterer Mann blieb stehen und warf ihm antisemitische Beschimpfungen an den Kopf: „Ich wusste nicht, wie ich in Anwesenheit meiner Töchter reagieren sollte, und tat so, als gelte es nicht uns.“ Der Mann ging, kehrte aber zurück und schrie aufs Neue. „Am meisten beunruhigte mich, dass alle gleichgültig vorbeigingen.“ Tamás musste den Kindern erklären, dass manche Leute Juden nicht mögen.

Bleiben oder auswandern? Lange haben Tamás und Linda über diese Frage gestritten. Tamás findet, sein Platz sei bei seiner Gemeinde, Linda will nach Israel: „Meinen Kindern kann ich nicht zumuten, in einem Land aufzuwachsen, in dem sie Angst haben müssen.“ Das Paar hat vorerst eine stille Übereinkunft getroffen: Ändert sich nach den nächsten Wahlen 2014 nichts, wird Tamás nachgeben.

Die Frankel-Synagoge liegt nur acht Gehminuten entfernt von der Wohnung der Verős, steile Treppen führen bergab, vorbei an Gärten und Blumenbeeten. Das 125 Jahre alte Gotteshaus im neogotischen Stil gleicht einer Festungsanlage – von der Straße nicht einsehbar, erhebt es sich im Innenhof eines Wohngevierts. Die Gemeinde hat es nach den Pogromen der frühen 1920er Jahre als Bollwerk errichtet.

Es ist 18 Uhr am Freitagabend. Rabbi Tamás Verő schließt das Stahltor für den Sabbatgottesdienst auf. Frauen und Männer dürfen in der Synagoge im selben Raum sitzen, allerdings in getrennten Reihen. Nur wenige Frauen hier tragen Haarnetze, von den Männern keiner Schläfenlocken, wie die Tora sie vorschreibt. Stattdessen sieht man Bizeps-Tattoos und Miniröcke. Während der Thoralesungen und Gesänge reden die Menschen durcheinander wie im Wirtshaus, Kinder rennen zwischen den alten Holzbänken umher.

Später wird Tokajer ausgeschenkt und Gebäck serviert. Wie gehen die Juden, die sich hier treffen, mit der neuen Bedrohung um? Marketing-Fachmann Péter, 30, der gut Deutsch spricht, würde jedes Angebot im Ausland annehmen. Er ist es leid, vor seinen Arbeitskollegen seine jüdische Identität zu verbergen. Gergely Nógrádi, ausgebildeter Opernsänger und Kantor der Gemeinde, ist mitsamt Familie auf dem Absprung nach Potsdam, wo er im September eine Doktorarbeit beginnen will. „Keine Ahnung, ob wir je zurückkehren“, sagt er nachdenklich. „Wir wohnen auf dem Land, meine Kinder hören täglich Beleidigungen.“ Rabbi Tamás Verő erzählt von ▶

FOTOS: WOLFGANG KUMM/DPA; BELA SZANDEL/SZKY/AP

peugeot.de

GTi IS BACK

Abb. enthält Sonderausstattung. PEUGEOT PARTNER TOTAL

Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 8,2; außerorts 4,7; kombiniert 5,9; CO₂-Emission (kombiniert) in g/km: 139. Nach amtlichem Messverfahren in der jeweils gültigen Fassung.

LEASINGRATE

€ 169,- mtl.*

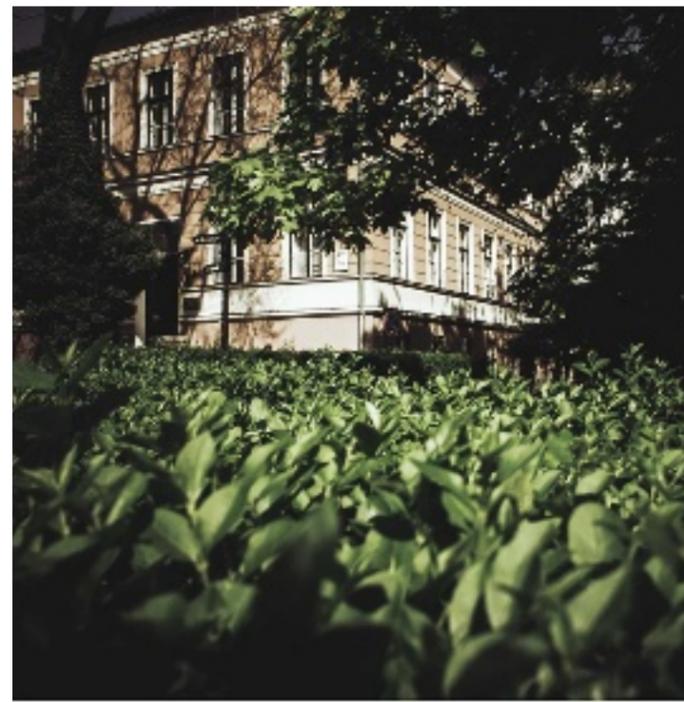
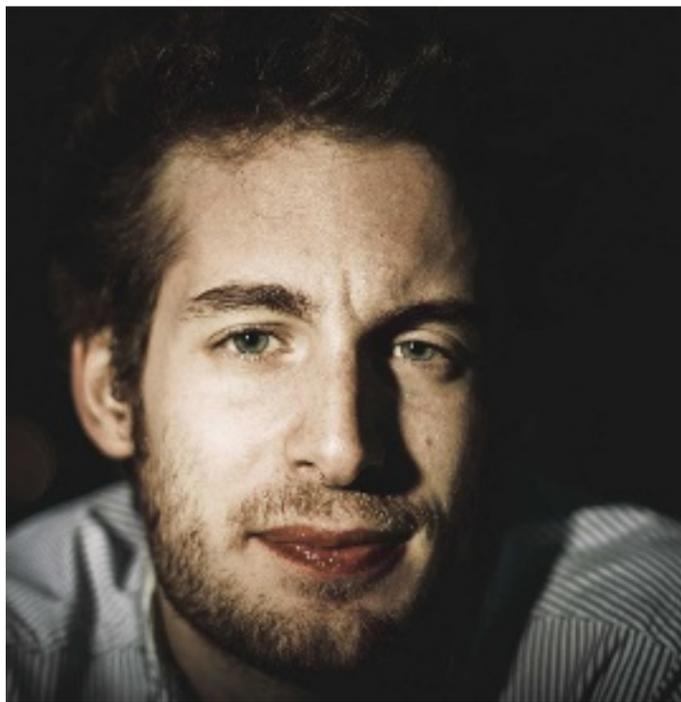
*2 Jahre Herstellergarantie + 3 Jahre Schutz gemäß den Bedingungen des optway-GarantiePlus-Vertrages bis max. 90.000 km/3 Jahre. Angebot gilt für Kaufverträge von Privatkunden und Kleingewerbe. Über alle Details informieren Sie gerne Ihr PEUGEOT Partner. **4.590,- € Anzahlung, Fehlerstattung 10.000 km/dah, Laufzeit 48 Monate, zzgl. Überführungskosten. Ein Leasingangebot der PEUGEOT BANK, Geschäftsbereich der Banque PSA Finance S.A. Niederlassung Deutschland, Siemensstraße 10, 63263 Neu-Isenburg, für den PEUGEOT 208 GTi 200 THP. Das Angebot ist gültig für Privatkunden bei Vertragsabschluss bis 30.06.2013 bei allen teilnehmenden Händlern.

DER NEUE PEUGEOT 208 GTi

MOTION & EMOTION



PEUGEOT



Tatort Uni:
Student Róbert
Vámos sieht
ein Zentrum des
intellektuellen
Rechtsradikalismus
in der Fakultät
für Geschichte
der Eötvös-
Loránd-Universität
Budapest

Studentenvertreter führten Listen: „Hässlicher Judenkopf“

zwei weiteren Familien, die im Herbst nach Israel gehen. Wer sich über den jüdischen Glauben definiert, tut sich leichter mit dieser Entscheidung als weltliche Juden. Veró bestätigt: Auswanderung ist für alle Gemeindemitglieder ein wichtiges Gesprächsthema, viele spielen mit dem Gedanken, andere planen schon konkret.

Als der Rabbi die Feier nach zwei Stunden verlässt, begleiten ihn zwei junge Männer vom freiwilligen „Sicherheitsdienst“, den die Budapester Juden aufgestellt haben. Sie wollen kaum etwas erzählen über ihre Organisation, nur so viel: Sie untersuchen alle großen Synagogen vor jedem Gottesdienst auf Sprengstoff. Sie tragen keine Waffen, stattdessen sind sie ausgebildet in Krav Maga – ein Selbstverteidigungssystem, das Gegner mit Handgriffen und Tritttechniken wehrlos macht. Entwickelt wurde die Technik von einem ungarischstämmigen jüdischen Boxer Mitte der 1930er Jahre als Reaktion auf antisemitische Übergriffe in der Slowakei. Er baute eine jüdische Bürgerwehr aus Boxern und Ringern auf. Krav Maga, hebräisch für „Kontaktkampf“, lernen heute Einzelkämpfer und Elitetruppen in Israel, in den USA und bei der Bundeswehr.

Der Trainingsraum liegt in einem fensterlosen Kellergewölbe, an der Tür zur Straße ist kein Schild. Rote Bodenmatten stapeln sich an den Wänden, daneben liegen kugelförmige Hanteln, Gangster-Rap dröhnt aus der Stereoanlage. Hier lässt sich András, ein 42-jähriger jüdischer Unternehmensberater, in Kampftechniken ausbilden. Andere Schüler arbeiten bei der ungarischen Polizei und dem Militär.

András, ein breitschultriger Hüne, 1,90 Meter groß, sagt von sich, er sei ein „Selbstverteidigungs-Maniac“. Als er 13 Jahre alt war, begann er mit Jiu-Jitsu, „weil da alles erlaubt ist“. Später lernte er Krav Maga, dann die philippinische Messerkampftechnik Sayoc Kali. Seit einem Jahr übt er sich im Pistolenschießen.

„Alle haben Angst vor Repressalien“

Lange hat András darüber gerätselt, woher seine Manie stammt. Dass es mit dem Judentum seiner Eltern zu tun haben könnte, darauf kam er spät: „Erst als Teenager wusste ich überhaupt von meiner Herkunft.“ Damals habe er nach und nach begriffen, dass alle Freunde der Familie jüdisch waren. Die Gräber verstorbener Verwandter lagen auf jüdischen Friedhöfen. „Irgendwann war es mir klar, ohne dass wir je darüber gesprochen hätten. So ähnlich lief das bei vielen meiner jüdischen Freunde ab.“ András steht irgendwo zwischen der zweiten und dritten Generation der Holocaust-Überlebenden. Im Jahr der Deportationen 1944 war sein Vater acht Jahre alt.

Die Kinder der Holocaust-Generation leben mit einer „doppelten Realität“, schreibt die israelische Psychoanalytikerin Ilany Kogan – ihr Seelenleben ist von Spuren der Erlebnisse ihrer Eltern durchdrungen. András' Vater erzählt erst neuerdings von seiner Kindheit. Wie ihn sein Kindermädchen an verschiedenen Orten in Ungarn versteckte. Wie er mehrfach neue Ausweise bekam und sie ihm seine immer neuen Namen einschärfte. Wie er nur selten seinen Vater – András' Großvater – traf und wie sie dann auf zwei getrennten Bürgersteigen liefen und verstohlene Blicke tauschten. Diese ständige innere Alarmbereitschaft ist tief verankert in András' Seele. In seiner ersten Krav-Maga-Stunde wollte ihm der Trainer beibringen, jede Bar beim Betreten auf Bedrohungen zu scannen. András sagte: „Das habe ich schon immer gemacht.“

Er ist nicht religiös und trägt keine Kippa, antisemitische Beschimpfungen hat er nur selten erlebt. Wenn András von seiner Angst spricht, meint er nicht die Rechtsradikalen, sondern den Staat. „Wir leben schon heute in einer totalitären Gesellschaft“, sagt er. Bevor er einem Termin mit dem *stern* zustimmte, hatte er seine Frau und Freunde gefragt, ob auch sie sich öffentlich zum Thema Antisemitismus äußern würden. „Niemand wollte“, sagt er. „Sie haben alle Angst vor Repressalien.“ Etwa, dass ihnen nach einem Interview eine unerwartete Steuerprüfung ins Haus stünde – das passierte einem Facebook-Freund, der zu einem regimekritischen Thema gebloggt hatte. ➤

STARTEN SIE JETZT IHRE NEW BUSINESS EXPERIENCE.



Samsung bietet innovative Lösungen für Ihr Unternehmen. Mit Technologien, die auch Ihr Leben bereichern können.

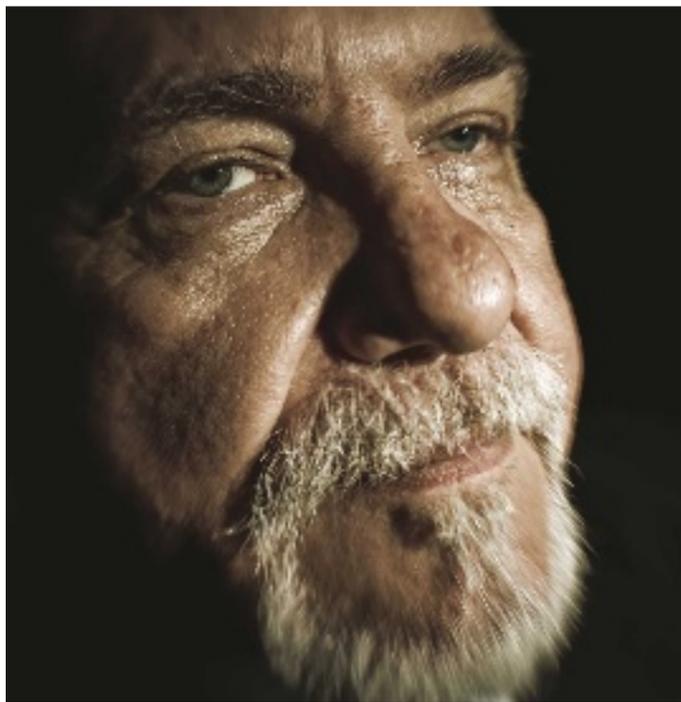
Neue Technologien erleichtern unseren Alltag. Auch die Arbeitswelt gilt es heute interaktiver, vernetzter und mobiler zu gestalten. Samsung ist dabei ein idealer Partner für Ihr Unternehmen: Mit Technologien wie den Galaxy Smartphones, Tablets und Digital Signage schafft Samsung einzigartige Lösungen für Mitarbeiter und Kunden. Samsung IT vernetzt Menschen und erweitert die Möglichkeiten des einzelnen Arbeitnehmers – ob im Handel, im Gesundheitswesen, im Bildungswesen oder in der Industrie. Technologien von Samsung eröffnen branchenübergreifend neue Wege. Entdecken Sie die Samsung New Business Experience auf www.samsung.com/NBX

THE NEW
BUSINESS
EXPERIENCE

New Business Experience – die Samsung Produktwelt für das intelligente Unternehmen.



Samsung Digital Signage Installation IME150 mit Touch Overlay und Wandhalterung. Die Adressen weichen von denen in der Abbildung ab.



Tatort Straße:
Vilmos Hanti
demonstrierte
gegen die
Aufführung eines
antijüdischen
Theaterstücks
in Budapest. Auf
dem Heimweg
verprügelte ihn ein
rechtsradikaler Mob

In Ungarn gab es keine Aufarbeitung des Holocaust

Aber ist es sinnvoll, sich wegen solcher Bedrohungen zum Einzelkämpfer ausbilden zu lassen? „Wer weiß, was die Zukunft bringt“, sagt András. „Viele behaupten, dass die Geschichte sich nicht wiederholt. Aber es genügt doch nur ein Blick nach Bosnien.“ Die Massenmorde im Bürgerkrieg habe niemand vorhergesehen.

Politikstudent Róbert Vámos, 25, mag keinen Fußball. Aber zu den Spielen des Budapester Erstligisten MTK geht er mit seinen jüdischen Freunden, so auch zum Spiel gegen den Diósgyőri VTK. Tabellenzweiter gegen den Zehnten in der Ersten Liga – gleichzeitig ist es ein Stellvertreter-Match der ungarischen Juden gegen die Faschisten. Diósgyőri VTK ist der Verein einer Industriestadt im Norden Ungarns mit hoher Arbeitslosigkeit, Hochburg der Jobbik-Partei. Die Fans tragen rot-weiß gestreifte Trikots, die Farben der ersten ungarischen Herrscherdynastie Árpád im Mittelalter. Ein Banner zeigt einen Soldaten, dahinter die Umrisse Großungarns. Der Budapester MTK hingegen gehört einem jüdischen Geschäftsmann, die Fans sind überwiegend Juden, die Vereinsfarben Weiß-Blau, wie die Farben der Nationalflagge Israels.

„Wenn Diósgyőri verliert, könnten die Fans ausrasten“, sagt Róbert. So wie im August 2012 beim Länderspiel Ungarn gegen Israel, als die ungarischen Fans beim Abspielen der israelischen Nationalhymne dem Spielfeld den Rücken zuwandten und „Auschwitz“, „Buchenwald“ und „Viva Mussolini“ brüllten. Die Bilder gingen um die Welt, auch nach Israel. Diesmal bleibt allerdings alles ruhig.

Sie fühlen sich als Europäer

Róbert studiert an der Central European University in Budapest, seine Kommilitonen kommen aus China, Russland und Nigeria. Außer dem Stadion gibt es keinen Ort, an dem er mit Antisemiten in Kontakt kommt, er hat noch nie persönliche Angriffe erlebt. Róbert und seine jüdischen Freunde fühlen sich in erster Linie als Europäer, erst dann kommt ihre jüdische Identität. Róbert liebt europäische Literatur und Kunst, ein Leben in Israel käme für ihn nie infrage. Doch würde die Jobbik-Partei jemals an die Regierung kommen, wäre er schnell weg. Wien oder Berlin würden ihm gefallen.

Als Premier Orbán nach der Wahl 2010 eine neue Verfassung durchs Parlament peitschte, beschloss Róbert, sich im Studium auf Verfassungsrecht zu spezialisieren – ihn beunruhigte der Weg, den Ungarn einschlug. Die Verfassung enthält gravierende Verletzungen des EU-Rechts, die das Wahlrecht und die Unabhängigkeit der Justiz betreffen. Derzeit prüft die EU-Kommission erstmals in ihrer Geschichte einen

Entzug des Stimmrechts für Ungarn nach Artikel 7 des EU-Vertrags. Róbert zieht eine von ihm verfasste Hausarbeit aus der Tasche, die sich mit der Präambel der Verfassung beschäftigt: „Früher standen im Zentrum der Verfassung das Volk und der Bürger. Heute heißt es ‚Mitglied der ungarischen Nation‘“, erklärt er. Gleichzeitig werde die Rolle des Christentums für den Erhalt der Nation betont. „Wir Juden gehören nur noch im weiteren Sinne zu Ungarn.“

„Orbán ist kein Antisemit“, sagt Ágnes Heller. Er lasse nur zu viel geschehen, schweige zu oft, um seine Wähler am rechten Rand nicht in die Fänge der Jobbik zu treiben. „Derzeit probieren die intellektuellen Führer der Bewegung aus, wie weit sie gehen können“, sagt die Professorin. „Und wenn nichts passiert, gehen sie einen Schritt weiter. Sie eskalieren.“ Die Politiker selbst seien nicht zu körperlicher Gewalt fähig. Der Pöbel aber sehr wohl – jene Fußballfans zum Beispiel, die beim Länderspiel „Auschwitz“ brüllten. Wenn beides zusammenkommt, der intellektuelle Antisemitismus und der Pöbel, dann könnte es in Ungarn wieder richtig gefährlich werden für Juden. ✘

Mit Recherchen von Daniel Mayer



stern-Reporter **Bernhard Albrecht** (l.) wurde von jüdischen Freunden aus Budapest zu der Recherche motiviert. Für den Fotografen **Nikos Pilos** steht der Mensch mit seinen sozialen Nöten seit vielen Jahren im Zentrum seiner Arbeiten.